Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth Band: 8 (1857)

Heft: 7

Buchbesprechung: Bündnerische Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Krinne Grütz kostete 30 Blutzer. Die Duartane Reis auf fl 5; die Duartane Erdäpfel wurde auf 12 Batzen gebracht. Die Leute behalfen sich auf dem Schlachten des Viehes, dies war der Grund warum in diesem Jahre das Fleisch noch immer das wohlseilste war; aber in dem darauf folgenden wurde es viel theurer, weil die Bauren nicht viel Vieh mehr hatten. Die Maaß guten Wein gilt noch jetzt im Jahr 1818 immer 1 fl 2 Blutzer. Hier in Bündten ist kein Unglück geschehen, denn die Stadt- und Landesregierung wußte immer durch weise Vorssichtsmaßregeln dem zu befürchtenden Elend zu steuern; aber an einigen Orten der Schweiz war der Mangel so groß, daß einige sogar Hungers gestorben seien, und was gewiß ist ansteckende Kransheiten daraus entstanden sind, woran noch mehrere starben.

Bündnerische Literatur.

Ueber das Engadin ift icon von verschiedener Seite geschrieben worden. Wie sollten auch alle die Touristen, welche besonders in letter Zeit unfer Interlacken und unfern Pontrafinerrigi besucht haben, besonders die Deutschen, ihre Bewunde= rung bei fich behalten haben. Go egviftisch find diese Leute nicht. Besondere Schriften, illustrirte und Allgemeine Zeitung zeugen bavon. Ueber mehrere solcher Producte hat das bundnerische Monateblatt ichon Bericht erstattet und dabei Gelegenheit gehabt Manches Unrichtige bervorzuheben das von den meift flüchtig beschauenden und ungenau auffassenden Reisenden in die Welt binausgeschrieben worden. Reine Diefer Beschreibungen Scheint fo gelungen zu fein wie die jungft von herrn Dr. J. Papon unter bem Titel "Engabin; Zeichnungen aus ber Ratur und bem Bolfeleben eines unbefannten Alpentandes" herausgegebene. Das 219 G. umfaffende Schriftchen behandelt unter I. Die Alpenpaffe, unter II. in zwei Abtheilungen Land und Leute im Engadin, und enthalt unter III. naturwiffenschaftliche Sfigen und unter IV. 3 Beilagen. -Es wird uns darin ein reiches, wahrheitgetreues Bild bes

ganzen herrlichen Thales gegeben, das immer mehr die Blicke der Naturforscher sowohl als des naturschönheitliebenden Publistums auf sich zu ziehen geeignet ist. Es wäre wünschbar wenn der ganze an Naturschönheiten so reiche Kanton in solcher Weise beschrieben würde. — In Bezug auf die Landwirthschaft des Engadins besonders des Unterengadins möchte eine vollständigere Darstellung am Plaze gewesen sein. Auch hätte etwas mehr Statistif in Bezug auf die Produktion des Thales und insbesondere auf die Alpenproduktion nicht geschadet. Das innere Gesmeindeleben, worauf es in einer Republick so viel ankommt, wäre werth gewesen mehr die Ausmerksamkeit des Verfassers auf sich zu ziehen.

Die Sprache ift gewählt und fliegend.

Einzelne Bruchstücke, die wir hier mitzutheilen uns nicht enthalten können, mögen zeigen in welcher lebendigen und ges treuen Weise der Verfasser zu zeichnen versteht.

Das Capitel "die Wiesenfläche von Stanfs bis Cellerina" beginnt mit folgender Einleitung:

"Es ist ein Moment der freudigsten Ueberraschung, der unsere Seele fesselt, wenn wir das lette Schluchtartige Thalglied bei Capella durchschritten haben und nun plötzlich gegen Stanfe bin das bobe, lichte Oberengadin vor une ausgebreitet liegt. Es ift feiner von jenen fleinen, nach allen Seiten abge= schlossenen Thalkessel mehr, den wir bier betreten. Fernbin nach heitern westlichen himmelshöhen breitet sich ein offener Thalgrund aus, entrollt fich ein Panorama majeftatischer Gletscher= gebirge. Go weit das Auge der Flache zu folgen vermag, er= scheint sie in ein unbeschreiblich gartes und doch fraftiges Grun gekleidet. Friedlich und fanft babingleitend durchzieht ber Inn als glänzende Silberschnur das Wiesengefilde. Ihr angereiht schimmern zahlreiche Ortschaften, beren blendend weiße Baufer= reihen ichon von Ferne Reichthum verfundend fich unmittelbar aus ben smaragbenen Matten sich erheben. Gin schmaler Streif dunkeln Nadelwaldes bedeckt die unterften Bergabhange; über ibm entwickelt fich ein breiter Gurtel von Alvenweiden, beren fanftes Grun nach Dben unmerflich dem röthlichen Grau bes

nadten Kellens und ber Schutthalden weicht, ba wo unter emiger Firnbededung die gadigen Grate ber Bebirge fich erheben. Mus dem ftrahlenden Kranze ber rings um das Thal sich schlin= genden Gletscherhöhen steigen nahe ans Thal ichon vorgeschoben schroff und dufterfarbig die riefigen Pyramiben, Nadeln und Ruppen zahlreicher in die Wolfen ragender Spigen auf. letten bellgrunen Gebuiche, die unfern Weg bisher begleitet, Rosen und Berberigen find gewichen, die gelben Getreidefelder, ber fostbare Schmud ber fleinen Kulturgebiete bes Unterengabin, treten bereits so spärlich auf, daß wir ihr baldiges gänzliches Berschwinden voraussehen muffen. Pflanzen aus Wahlenbergs hochnordischem Reiche setzen bas bunte Gewand ber Wiesen und Weiden zusammen und eine fo frische, trodene, elastische Alpen= luft umweht uns, daß wir keineswegs erstaunt nach dem wenig ob uns aufhörenden Waldwuchse und dem überall naben ewigen Eise bliden, welches manchen schimmernden Schneefleck als vorgeschobene Posten auf den tiefern Abhängen der Alpen lagern läßt. Und über all dies wölbt fich ein Himmel so flar und tiefblau, so feurig in seinen Lichteffekten, wie wir ihn gerne an ben Ufern des Mittelmeeres bewundern! Auf diesen Kluren wandelt ein Bolf, deffen Charafterzuge des Körpers und Beiftes, deffen Sprache ben Guben athmen.

Ralt, ernst und seierlich, in überwältigender Erhabenheit stehen uns Thal und Gebirge gegenüber; fräftig belebend regt uns die flare Alpenluft zum Wandern, zum Schauen, zum Genießen an und mit heiterer Freude erfüllt uns das rege, lustige Leben, das uns auf herrlichen Chauseen, in den blanken, saubern reichen Ortschaften umrauscht!"

Das sehr einläßliche Capitel "St. Morit als Kurort" schließt mit folgenden treffenden Worten:

"Fassen wir nun unser Bild von der Kuranstalt von St. Morit in gedrängten Zügen zusammen, so finden wir sie von den Gletschermeeren des Bernina und der mittelräthischen Hochzgebirge umschlossen, in Alpenhöhen und dennoch in freundlichem Thalgrunde zwischen blauen, schimmernden Seeen gelegen, vom

füdlichen Himmel des nahen Italiens überstrahlt und doch von einer blüthenreichen Alpenflora umwoben.

Hier quellen ihre Gesundbrunnen empor. Un sich schon köstliche Gaben der geheimnisvollen Erdtiefen, sind sie durch die sinnreichsten Hülfsmittel der Wissenschaft zu Heilmitteln von umfassendster Wirkungsfraft erhoben und mit allem dem umgeben worden, was der Leidende wie der Gesunde zu den Erfordernissen eines behaglichen Lebens zählt.

Aber noch mehr thut hier die Natur. Sie entfaltet um die Quelle von St. Morit eine großartige, erhabene Gebirgs-welt und läßt in der Mitte das geräumige Thal in anmuthigen hügelformen aufschwellen, zu freundlichen Seebecken herabsinken, sie erfüllt es mit einer erquickenden Alpenluft und verleiht ihm den lebensvollen Schmuck eines geräuschvollen mannigfach und seltsam bewegten menschlichen Treibens, welchem wenige Schritte zur Seite die wohlthuende Stille und Einsamkeit alpiner Wälder und Weiden sich anreiht."

Eine kurze Recension des succint intraguidameint nella religiun christiana per il pievel ladin evangelic dil cantun Grischun von Herrn Pfarrer Domenic Barblan, welches Buch bei der Recension aller neueren Erscheinungen in der romanischen Literatur in der Bündner-Zeitung mit tiesem Stillschweigen übergangen worden und einige Bemerkungen über die neulich im Drucke erschienenen biblischen Geschichten von Herrn Pfarrer E. Lechner und Hrn. G. Heinrich behält sich Korrespondent für die nächste Nr. des Monatsblattes vor, falls seine Beiträge der verehrlichen dermaligen Redaktion desselben nicht unwillkommen sein sollten. K.

Alte Wetterregeln und Wetterzeichen.

Bu dem Allerheiligen Fest. Ein später Sommer sich blicken läßt.